

Stadl & Rock'n'Roll

STEVENS 12-STRING „J-A“

Von Andreas Falke

Ich wusste, was mich erwartete, als der Spediteur wieder einmal ein großes Paket bei mir ablieferte. Aus dem Hause Stevens in München sollte der neue Testkandidat hier eintreffen. Um welches Modell es sich genau handeln sollte, wusste ich indes nicht. Um so größer war die Überraschung, als mir aus einem schweren Karton, einem professionellen Koffer kanadischer Herkunft, ein echtes Leichtgewicht entgegenblitzte. Ein „Jumbo“ 12-String.

Ich gestattete dem Instrument einen halben Tag Akklimatisationszeit, bevor ich mich an die Aufgabe machte, die Gitarre zu stimmen. Um es vorwegzunehmen: Sie ist in der Tat eine Schönheit. Ob diese Schönheit nicht nur Blendwerk ist, sondern auch Charakter und Tiefe hat, soll dieser Test zeigen.

Zuvor ein paar Worte zu der Company: Stevens Guitars, gegründet vom Gitarrenbauer Stefan Zirnbauer und dem Maschinenbauingenieur Werner Kotzlik im Schwerpunkt Akustik. Eine gute Allianz. Seit 1994 gibt es neben dem bekannten Munich Repair Shop nun die eigenständige Firma „Stevens-Guitars“. In der Szene sind sie mittlerweile als Spezialisten für hochwertige Saiteninstrumente



Das ultimative Mitspiel-Magazin mit DVD

ACOUSTIC
Player

www.acoustic-player.de

bekannt. Die Stevens OM und CA Modelle haben sich als exquisite Instrumente einen sehr guten Namen gemacht. Neben Peter Ratzenbeck als Fingerstyle-Spieler und dem Bouzuki-Spieler Andy Irvine begab man sich auf professionelles internationales Terrain. Völlig zu Recht. Der Stevens-Katalog umfasst im Wesentlichen sechs Instrumente. Von der OM und CA-Form über 12-Fret D-Modelle, der von Irvine mitentwickelten Bouzuki zu den Mandola/Mandolinen. Nun hat die Stevens-Familie ein neues Mitglied bekommen.

KONSTRUKTION/EINSATZ

Das erste, was auffällt, ist das ausgesprochen geringe Gewicht des Instruments. Für eine 12-String eine echte Überraschung. Die J-A ist in der Korpusform von dem CA-Modell (eine vergrößerte klassische OM-Form) abgeleitet, bzw. wurde noch einmal vergrößert: 30 – 24 – 42 sind die Maße des Korpus. Die Zargentiefe beträgt vorne 95 mm, hinten sind es 120 mm. Die Halsbreite beträgt am ersten Bund 51 mm, am 12. Bund sind es 61 mm. Der Hals selbst ist in einem sehr flachen „D“ gehalten und erlaubt damit ein bequemes Spielen in allen Registern.

Natürlich ist ein solches Instrument aus massiven Hölzern gefertigt. Für die J-A wurde für Korpus und Zargen wunderschön gezeichnetes geriegeltes Ahorn verwendet. Die Decke ist aus leicht getönter Haselfichte und verträgt sich sehr schön mit der Farbe des Ahorn. Wenn die anderen Stevens-Modelle einen einteiligen Hals haben, wurde hier aus Gründen der Stabilität ein zweiteiliger Hals verwendet. Die beiden Teile sind mit einem Palisanderstreifen verbunden, um einem Verziehen des Halses vorzubeugen. Nach klassischem Vorbild hat diese Gitarre eine durchstochene Kopfplatte, einen so genannten „slotted Headstock“. Auf der Vorderseite der Kopfplatte schimmert das aus Perlmutter eingelegte Stevens-Logo. Ebenfalls aus Perlmutter sind die Snowflake-Einlagen



auf einem Griffbrett aus rabenschwarzem Ebenholz. Dot-Markierungen an der Halsseite fehlen auch nicht. Die 20 Bundstäbchen sind perfekt eingesetzt und abgerichtet. Manche Gitarristen mögen vielleicht lieber etwas breitere Bundstäbchen, aber das ist letztlich Geschmacksache. Die Saiten werden über eine längenkompenzierte Stegeinlage aus Knochen mit 12 Ebenholzsteckern im Ebenholzsteg sicher gehalten. Wenn ich mit meinem „Nautilus-Spiegel“ ins Innere des Instrumentes schaue, sehe ich sorgfältigstes Handwerk. Die Verbalkung ist „scalloped“ ausgeführt, die Reifchen sind präzise verleimt, alle Holzarbeiten sind aufs Feinste ausgeführt. Keine Späne, keine Unsauberkeiten. Decke und Zargen sind mit

TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Stevens Guitars
Herkunftsland	Deutschland
Modell	J-A 12-string
Korpusform	Stevens CA (vergrößert)
Kopfplatte	Slotted Head
Decke	Haselfichte, massiv
Zargen	Riegelahorn, massiv
Boden	Riegelahorn
Verbalkung	scalloped
Griffbrett	Ebenholz
Bundstäbchen	20
Steg	Ebenholz mit Ebenholzsteckern
Mensur	645 mm
Halsansatz	14 Bund
Halsbreite am Sattel	51 mm
Halsbreite am 12. Bund	61 mm
Sattel/Steg	Knochen
Finish	Hochglanz, leicht getönte Decke
Mechaniken	offen
Preis	2860,- €, inkl. Luxuskoffer

einem geschmackvollen Ahornbinding versehen und finden ihre Entsprechung in den Palisanderstreifen, mit denen die beiden Bodenholzer verbunden sind. Die handwerkliche Perfektion findet sich auch hier in der außergewöhnlich präzisen Symmetrie wieder (Bei alten BMW-Motorrädern sprechen die Liebhaber mit feuchten Augen von der Handlinierung des Tanks). So etwa ist das Binding dieser Gitarre ausgeführt. Klassisch schön. Und dass das Schallloch von einer attraktiven Perlmutter-Rosette geschmückt ist, erwähne ich nur der Vollständigkeit halber. Zu fett? Ein Test, der kein Test, sondern nur Lobgehudel ist? Na dann: auf sie mit Gebrüll, und betrachten wir die Königsdisziplin bei einer 12-saitigen: das Stimmen.

Hier endet einstweilen das Vergnügen. Die offenen Mechaniken stammen aus deutscher Fertigung und sind wahrlich kein Highlight für ein solches Instrument. Sie tun zwar dem Gewicht der Gitarre gut, keine Spur von Kopflastigkeit, die Gitarre ist extrem ausgewogen, aber Spaß macht das Stimmen damit nicht. Hochstimmen ist kein Problem, das geht recht unproblematisch – abwärts ist es aber extrem nervig. Eine halbe Umdrehung, bis sich etwas tut, dann wieder rauf. Ich frage mich, ob ich ein wenig mehr Kopflastigkeit in Kauf nehmen würde. Sie sehen hübsch aus, entsprechen der „Vintage“-Anmutung der Gitarre, nun ja...

HANDHABUNG UND KLANG

Die Gitarre liegt prima in der Hand, auf dem flachen D-förmigen Griffbrett findet man sich schnell zurecht. Die

12-STRING DER OBEREN LIGA: STEVENS „J-A“

FOTOS: SCHULZ

Gitarre ist mit ihrer superschnellen Ansprache sofort „da“, und klingt entsprechend ihrer Bauweise: fein, silbrig und sehr ausgewogen. Gerade bei einer 12-saitigen Gitarre ist es schwierig, den Ton zu charakterisieren. Wenn man 6-Strings gewohnt ist, findet man schnell Gefallen an dem Ton. Diese hier klingt nicht so sehr nach „Chorus“, klingt nicht nach so sehr nach „Schön“, diese Gitarre hat eine eigene Klangcharakteristik. Sie ist laut, aber nicht dominant. Kraft- und druckvoll, ohne lärmend zu wirken. Sie transportiert die leisen seidigen Töne sehr gut und geht

auch bei Plektrum-Attacken nicht in die Knie. Die leichte Wölbung des Griffbrettes und die sauber laufenden Saiten lassen auch detailliertes Fingerpicking zu. Mit Daumen- und Fingerpicks gewöhnt man sich schnell an die Saitenabstände und kann die Töne im Diskant- und Bassbereich bestens trennen. Diese Gitarre ist wohl für Stadl und Rock'n'Roll gleichermaßen geeignet. Sie kann es leise und laut. „Neben guten, aber nicht dominanten oder gar fressenden und sich verschluckenden Bässen, sowie kräftigen Mitten mit ordentlichem Schub, sind es die klaren, lang jubelnden Höhen mit schönem rhythmischen Peak, die dem Instrument den Charakter geben. Reiches Obertonspiel gibt dem Klangbild eine offene freie Aura und ‚verleiht dem Spieler Flügel.‘“ Das ist ein Zitat vom Kollegen Franz Holtmann, das mir seinerzeit den Atem geraubt hatte; heute weiß ich, was gemeint war. Dieses Instrument muss entdeckt werden. Man muss sich herantasten, das Instrument fordern, und verstehen, was in ihm steckt. Dann antwortet es mit großer Dynamik und sauberem Klang.

FAZIT

Das Stevens Guitars in der oberen Liga der Instrumentenbauer zu Hause sind, ist nichts Neues, wird mit diesem Instrument aber noch einmal untermauert. Mit der Stevens J-A stellt sich die Frage nicht, ob man wirklich eine 12-saitige braucht. Man braucht sie nicht; wenn man sie allerdings in der Hand hatte, kann es sehr gut sein, das man seine Meinung schnell ändert. Die Gitarre ist Stevens-typisch hervorragend gebaut. Alle verwendeten Materialien sind von erster Güte, die Verarbeitung ist absolut untadelig und mit großer Liebe und Sorgfalt ausgeführt. Es sind die Details, die der Gitarre dieses Besondere verleihen. Die

Symmetrie, mit der die Bindings ausgeführt sind, die Farben der Hölzer und des Perlmutter, die „Krähfüße“ auf der Haselfichte, die dem Instrument eine individuelle Note geben, der geschmackvolle Headstock. Von Crosby, Stills & Nash, über die Eagles, Leo Kottke und Boesser-Ferrari – irgendwie steckt da alles schon drin, in der Gitarre. Billig ist sie nicht. Mit 2860 Euro bewegt sie sich stramm in Richtung Bundesliga. Und da gehört sie, mal abgesehen von den Mechaniken, auch hin. So komme ich wieder zum Anfang des Tests und verabschiede mich von diesem Instrument mit den Worten: Beati possidentis (Glücklich sind die Besitzenden).

Auszug aus
AKUSTIK GITARRE 4-2002



- ▶ Stories
- ▶ Interviews
- ▶ Testberichte
- ▶ Workshops
- ▶ Reportagen ...

AKUSTIK GITARRE –
das Fachmagazin für
Akustikgitarren

www.akustik-gitarre.com

The
Acoustic
Family